



Beim Beweiden von Hanglagen gilt es, Trittschäden in Grenzen zu halten, um eine Verunkrautung zu verhindern.

Weiden am Hang: Gewusst wie

Weiden in Hanglagen ist eine Herausforderung. Es gilt, Trittschäden als auch Unkräuter und Ungräser so gut wie möglich zu vermeiden, indem die Weideeinteilung optimiert, Tränkestellen zentral eingerichtet und genügend Weidedruck gegeben wird.

Das Beweiden von Hanglagen ist eine Herausforderung. Diese Erfahrung macht auch Herrmann Schöpfer, Mutterkuhhalter in Escholzmatt LU. Er pachtet seit dem 1. Januar den Betrieb Multig, dessen Stall sich am Fuss eines Steilhanges befindet. Dieser dient grösstenteils als Weideland. Der Besitzer hat in den letzten Jahren Rinderaufzucht betrieben und den Hang mit diesen beweidet. Herrmann Schöpfer bewirtschaftet seine neue Pacht nun mit Mutterkühen und ihren Kälbern.

«Die Umstellung von leichten auf schwere Tiere muss in dieser Hanglage gut überlegt sein.» Mit diesen

Worten eröffnet Hans Siegenthaler, Futterbauberater am Bildungs- und Beratungszentrum Natur und Ernährung (BBZN) in Schüpflheim, die Flurbegehung. Die Bildung von Trittwegen und Grasnarbenschäden begünstigen eine Verunkrautung und das Risiko von Hangrutschen. Deshalb gilt es gerade in Hanglagen, Schäden an der Grasnarbe so gut wie möglich zu vermeiden. Dabei gibt es Faktoren, die man beeinflussen kann und andere, die gegeben sind. «Das Klima, der Boden und die Hangneigung gehören zu letzteren, hingegen können Weidetier, Düngung und Weideführung an die gegebenen

Faktoren angepasst werden», so Siegenthaler.

Weiden nicht breiter als hoch anlegen

Bei der Weideführung in Hanglagen gebe es zwei zentrale Punkte zu berücksichtigen: Erstens die Weideeinteilung und zweitens die Anzahl und Platzierung der Tränkestellen. Die Weiden auf dem Betrieb Multig sind in Längsrichtung angelegt. «Arbeitstechnisch ist diese Weideform am einfachsten und hat mit den Aufzuchtrindern auch gut funktioniert», kommentiert Siegenthaler. Mit mehr und schwereren Tieren würde sich die Problematik verschärfen: die Trittwegen würden stärker ausgetreten, Unkräuter und Ungräser würden die Chance nützen und sich in den entstandenen Lücken ausbreiten. Doch was kann man dagegen unternehmen? «Die Tiere sollen

mehr im Hang rauf und runter fressen und weniger entlang der Höhenlinien», sagt Siegenthaler. Um das zu erreichen, müssen die in Längsrichtung angelegten Weiden unterteilt werden. Dabei sollen die entstehenden Koppeln nicht breiter als hoch werden. Damit würden sich die Tritte und auch Kot und Harn besser auf der Fläche verteilen. Allerdings wird auch diese Weideform kritisch, wenn es steiler wird und funktioniert nur bei angepassten Tiergewichten.

Trittschäden können weiter reduziert werden, wenn sich Ein- und Ausgang der Weide nicht am selben Ort befinden. Zum Beispiel, wenn es möglich ist, die Tiere unten in die Weide einzutreiben und oben wieder auszutreiben. So werden die Tiere gezwungen, von unten nach oben zu weiden.

Für jede Koppel eine Tränkestelle

In jeder Koppel braucht es eine Tränke. Diese wird am besten in der Mitte der Koppel installiert, so dass die Wege zur Tränke von jedem Punkt der Koppel möglichst kurz sind. Trittschäden rund um Tränkestellen sind gerade in Hanglagen fast nicht zu vermeiden. Trotzdem gilt es, diese in Grenzen zu halten. Eine Tränke, die im unteren Bereich der Weide installiert wird, ist nicht ideal, weil die Tiere gerne nach unten rennen, um zu trinken.

Tränken lassen sich in Gebäudenähe einfach und relativ kostengünstig realisieren mittels eines Wasserschlauchs und einem Tränkebecken mit Schwimmer.

Investition in befestigte Auftriebswege lohnt sich

Wird eine Weide in mehrere Koppeln unterteilt, braucht es geeignete Auftriebswege, um die einzelnen Koppeln zu erreichen und wieder zu verlassen. «Diese werden am besten befestigt und ausgezäunt», empfiehlt Siegenthaler. «Das Befestigen von Auftriebswegen kostet etwas Geld, doch die Investition in die Auftriebswege ist eine Investition in das Weiden, und das lohnt sich.» Er weist darauf hin, dass das Weidefutter das

weitaus günstigste Futter ist: «Eine Dezitonne gefressenes Futter kostet 10 bis 20 Franken. Die Dezitonne Belüftungsheu kommt mit 30 bis 60 Franken rund dreimal teurer.» Um Triebwege zu befestigen, empfiehlt er Ecoraster auf einer Koffierung. Aber auch betonieren oder gut eingrienen seien geeignete Möglich-



«In steilen Weiden sollten sich die Tiere nie länger als drei Tage aufhalten.»

Hans Siegenthaler, Futterbauberater

keiten. Wichtig sei, dass sich die Tiere darauf sicher und wohl fühlten. Zu beachten sei, dass Wege für Mutterkuhherden eher breiter realisiert werden müssten als für Milchkühe. Denn die Kälber würden gerne neben den Muttertieren herlaufen.

Kurze Besatzzeit, lange Ruhezeit

Ein weiterer zentraler Punkt ist der Weidedruck. In Hanglagen sollen die Besatzzeiten kurz, die Ruhezeiten lang gehalten werden. «In steilen Weiden sollten sich die Tiere nie

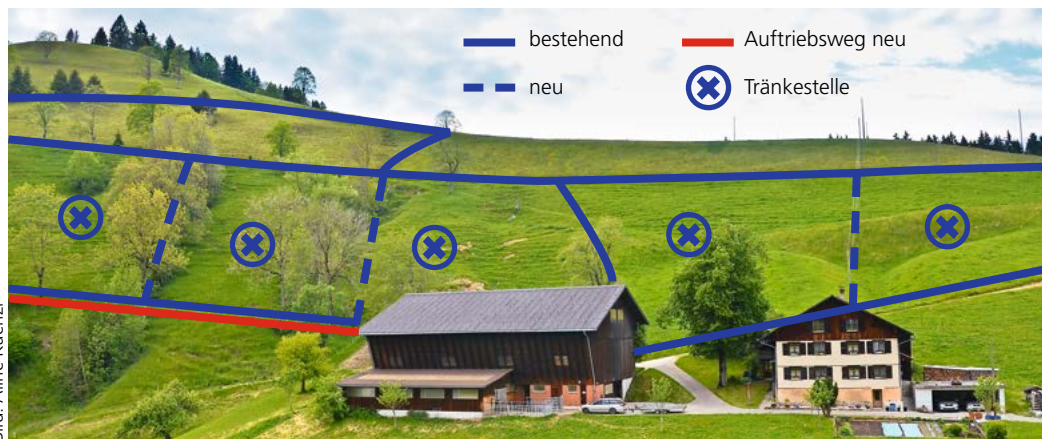
länger als drei Tage aufhalten», sagt der Futterbauberater. Während Regenperioden müsse sogar noch häufiger gewechselt werden, damit sich die Bestände und der Boden von den Trittbelastungen erholen können. Er empfiehlt, die Tiere einzustallen, wenn sie über eine längere Zeit nur noch herumstehen.

Übersaat zum richtigen Zeitpunkt

Ist eine Übersaat notwendig, empfiehlt Hans Siegenthaler eine Mischung, welche die Leitgräser Rotschwingel und Kammgras enthält. Beide Gräser führen zu einem trittfesten Bestand. Eine Übersaat sollte im Frühling oder Herbst stattfinden, weil dann genügend Feuchtigkeit vorhanden ist. Beim Zeitpunkt des Einsäens darf es nicht zu feucht sein, denn dann bleibt das Saatgut an den Blättern kleben und gelangt nicht auf den Boden. Er empfiehlt, die Tiere erst zwei Tage weiden zu lassen und am dritten Tag das Saatgut auszubringen, so dass dieses durch die Tiere eingearbeitet wird. «Es ist möglich, die Saatgutmenge zu halbieren und dafür die Übersaat zu wiederholen. Dies hilft das Risiko etwas zu verteilen», gibt der Spezialist eine weitere Empfehlung ab.

| Aline Küenzi

Auf der folgenden Seite werden einige typische Weideunkräuter und -ungräser und deren Bekämpfungsmassnahmen vorgestellt.



Werden die in Längsrichtung angelegten Weiden (bestehend) in mehrere Koppeln (neu) unterteilt, verteilen sich Tritte sowie Kot und Harn besser im Hang. Wichtig sind eine Tränkestelle pro Koppel sowie befestigte Auftriebswege.

Lückenbüßer im Hang

Annina Blum, Praktikantin am BBZN Schüpfheim, stellt typische Weideunkräuter und -ungräser vor und zeigt Bekämpfungsmöglichkeiten und Pflegemaßnahmen in Hanglagen auf.

Gemeines Rispengras

- wird im 1. Aufwuchs schnell alt,
- ab dem 2. Aufwuchs kein Ertrag mehr, filzbildend,
- ist ein Lückenfüller.



Einjähriges Rispengras

- Niedriges Gras, filzbildend,
- blüht fast das ganze Jahr,
- kommt auf verdichteten und übernutzten Stellen vor.



Ausläufer Straußgras

- bildet bis zu 2 Meter lange oberirdische Kriechtriebe,
- bildet einen muffigen Grasfilz,
- in übernutzten Dauerweiden.



Wolliges Honiggras

- Behaarung hält vom Fressen ab,
- bei Spätnutzung,
- zurückdrängen durch frühe Frühjahrsweide.



Weiche Trespe

- Behaarung, wird nicht gerne gefressen,
- Lückenfüller,
- durch Mähen zurückdrängen.



Rohrschwengel

- bildet mächtige Horste,
- raue Blätter, wird nicht gerne gefressen,
- den Weidedruck früh erhöhen.



Acker-Kratzdistel

- bildet Ausläufer,
- 4000 bis 5000 Samen pro Jahr,
- schneiden vor versamen, mehrmals bekämpfen.



Jakobs-Kreuzkraut

- ist sehr giftig,
- kann gut von Hand ausgerissen werden. Wichtig: einpacken und im Kehrlicht entsorgen.



Adlerfarn

- in extensiven Dauerweiden,
- Schnittregel 3 x 3: 3 Jahre hintereinander dreimal pro Jahr schneiden.



Bilder: Archiv «die grüne» / Herbert Schmid, BBZN Hohenrain / LFZ Raumberg-Gumpenstein